

Von *Traditionis Custodes* zu den *Responsa Ad Dubia*

Anmerkungen zur Hermeneutik der Gesetzgebung des Heiligen Vaters Franziskus

Übersetzung aus dem Spanischen; Original verfaßt von Pater Federico,
am 21.12.21 veröffentlicht auf <https://www.infocatolica.com/blog/maradentro.php>

Einführung

Seine Heiligkeit [Papst] Franziskus hat das Motu Proprio *Traditionis Custodes* (TC) veröffentlicht und am 18.12.21 die *Responsa ad Dubia* (RAD) zu diesem Dokument genehmigt.

Einige sind der Meinung, daß **die *Responsa* eine Antwort auf den Römischen Ritus sind**, aber in diesem Beitrag werden wir zeigen, daß dem nicht so ist, indem wir von Anfang an klarstellen, daß wir unsere Interpretation dem Urteil der Hierarchischen Autorität unterstellen und von vornherein darauf hinweisen, daß unsere Schrift nur als Hilfsmittel dienen soll, um Elemente zur Vertiefung der hermeneutischen Kriterien zu liefern, die verwendet werden sollten, um die verschiedenen vom Heiligen Vater Franziskus verkündeten Vorschriften nach den Richtlinien zu lesen, die er der Kirche zu geben beschlossen hat. Natürlich freuen wir uns über jeden Beitrag, der uns hilft, unsere Studie zu verbessern oder eventuelle Fehler zu korrigieren.

Auch wenn viele versucht sein mögen, diese Texte (TC und RAD) in einer fundamentalistischen Weise zu lesen, ist es **wesentlich, wenn wir mit den Aussagen des Heiligen Vaters Franziskus übereinstimmen wollen, eine starre Auslegung und/oder Anwendung von *Traditionis Custodes* und der *Responsa Ad Dubia* zu vermeiden.**

In der Tat müssen diese Dokumente im Licht der besonderen Art und Weise verstanden werden, in der Franziskus uns auffordert, das Recht zu interpretieren und zu leben. Franziskus ist der Gesetzgeber, der diese Dokumente herausgegeben hat, also müssen wir eine Exegese so vornehmen, wie der Papst selbst uns dazu aufgefordert hat, nämlich in Freiheit, mit Unterscheidungsvermögen, mit Vorrang für die Nächstenliebe und vor allem ohne Starrheit, denn ihm zufolge ist »Starrheit [...] keine Gabe Gottes« [1].

In der Tat, so der Heilige Vater, ist es notwendig,

mit besonderer Sorgfalt darauf zu achten, sie zu verstehen, zu trösten, zu integrieren, **ohne ihnen [den bedürftigen Seelen] eine Reihe von Normen [seien es liturgische, kanonische oder disziplinare] aufzuerlegen, als wären sie ein Fels**, was dazu führt, daß sie sich gerade von jener Mutter, die berufen ist, ihnen die Barmherzigkeit Gottes näher zu bringen, verurteilt und verlassen fühlen [2].

Tatsächlich fühlen sich heute viele Seelen (sowohl Laien als auch Priester) angesichts der Veröffentlichung von *Traditionis Custodes* und der *Responsa* von der Kirche im Stich gelassen.

I. Der exegetisch-anwendbare Schlüssel: Unterscheidung

Der **wichtigste Schlüssel zur Auslegung und Anwendung von TC und RAD ist die Unterscheidung**, die nicht von der Kälte eines klerikalen Schreibtisches (römisch, bischöflich oder kirchlich) aus erfolgen kann - denn »**Klerikalismus ist eine Perversion**« [3] -, sondern auf dem Volk Gottes in der Interaktion mit dem Hirten lastet, der bei seinen Schafen ist und bereit ist, sein Leben für sie hinzugeben (vgl. Joh 10,11).

Wie in *Amoris Laetitia* Nr. 305 gefordert,

darf das Naturrecht [und erst recht das Disziplinar-, Kirchen- und Liturgierecht] nicht als fertiges, dem moralischen Subjekt a priori auferlegtes Regelwerk dargestellt werden, sondern es ist eine objektive Inspirationsquelle für sein höchst personales Vorgehen der Entscheidungsfindung,

was bedeutet, daß ***Traditionis Custodes* und die *Responsa* lediglich eine Inspirationsquelle für einen »eminent persönlichen Entscheidungsprozeß«**[4] sind. Außerdem ist zu bedenken, daß es, wie Papst Franziskus sagt, **falsch ist »alles durch die Anwendung genereller Regelungen [...] lösen zu wollen«** [5], und daß es »ebenso wenig dient [...], mit der Macht der Autorität Regeln durchsetzen zu wollen« [6].

Nach Papst Franziskus können die Hirten, denen »der Geruch der Schafe anhaftet« [7] keine kaltblütigen Anwender von Regeln sein, sondern müssen sich auf eine ständige [8] »*Unterscheidung anhand des Evangeliums* [einlassen]. Es ist die Sicht des missionarischen Jüngers, die "lebt vom Licht und von der Kraft des Heiligen Geistes"« [9], ergo ist der wesentliche Schlüssel zur Anwendung von TC, RAD und anderen von Papst Franziskus erlassenen Normen die Unterscheidung, die der Hirte zusammen mit seinen Schafen trifft, deren "Geruch" er mit sich trägt.

Gegen diese Haltung der ständigen evangeliumsgemäßen Unterscheidung - die eine fortwährende Bekehrung erfordert - erhebt sich nach Papst Franziskus die Versuchung des Rigorismus, der nach den Synodenvätern vom Teufel kommt und die Unterscheidung der Geister zu ersetzen sucht [10].

Im Fall von TC und RAD wäre die rigoristische (und daher teuflische) Haltung diejenige, diese Normen "von oben" anzuwenden, ohne dem Hirten und seinen Schafen die Möglichkeit zu lassen, von Fall zu Fall eine gemeinschaftliche Unterscheidung zu treffen, analog zu dem, was Papst Franziskus für die Unterscheidung bestimmter Fälle von Ehemoral fordert, für die er eine »**neue Ermutigung [...] zu einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle**« [11] gibt, wohl wissend, »daß die Konsequenzen oder **Wirkungen einer Norm nicht notwendig immer dieselben sein müssen**« [12].

So wie der Heilige Vater in *Amoris Laetitia* Nr. 300 feststellt, daß "wenn man die unzählige Vielfalt der konkreten Situationen berücksichtigt, (...) man verstehen kann, daß **man (...) keine neue allgemeine Norm kanonischen Typs erwarten darf, die auf alle Fälle anwendbar ist**", kann man auch nicht erwarten, daß TC oder RAD auf alle Fälle anwendbar sind.

So wie »ein Hirte sich nicht damit zufrieden geben [kann], gegenüber denen, die in "irregulären" Situationen leben, nur moralische Gesetze anzuwenden, als seien es Felsblöcke, die man auf das Leben von Menschen wirft« [13], **können auch die Bischöfe nicht zufrieden sein, wenn sie nur die Moralgesetze auf Priester und Laien anwenden, die in „irregulären“ liturgischen oder rituellen Situationen leben, als wären sie Steine, die auf das Leben der Menschen geworfen werden**, denn nach der Analogie von *Amoris Laetitia* Nr. 305 ist dieses Werfen von Normen - als wären es Steine - (seien es die der TC, die der RAD, die des Kanonischen Kodex, ...) auf traditionelle Gemeinschaften, »der Fall der verschlossenen Herzen, die sich sogar hinter der Lehre der Kirche zu verstecken pflegen, "um sich auf den Stuhl des Mose zu setzen und – manchmal von oben herab und mit Oberflächlichkeit – über die schwierigen Fälle und die verletzten Familien zu richten"« [14].

Tatsächlich fühlen sich nach TC und RAD viele Familien verletzt, weil sie sich zum Beispiel bei der Wahl der Form des Ritus, in dem ihre Kinder die Sakramente der Taufe, der Buße und der Firmung empfangen sollen, diskriminiert fühlen. Es kann schwierige Fälle geben, wie zum Beispiel fünf Geschwister, die im sehr feierlichen traditionellen Ritus gefirmt werden, und das sechste, das nicht nur immer die Kleidung tragen muß, die ihm seine älteren Geschwister überlassen haben, soll nun auch noch in einem anderen Ritus gefirmt werden müssen, der ihm weniger schön erscheint.

Dementsprechend wäre das Vorhaben die **allgemeinen Normen von TC und RAD anzuwenden, ohne den Einzelfall zu betrachten, »der Fall der verschlossenen Herzen**, die sich sogar hinter der Lehre der Kirche zu verstecken pflegen, "um sich auf den Stuhl des Mose zu setzen und – manchmal von oben herab und mit Oberflächlichkeit – über die schwierigen Fälle und die verletzten Familien zu richten"« [15].

In Wirklichkeit, so der Papst, ist es »**kleinlich, nur bei der Erwägung stehen zu bleiben, ob das Handeln einer Person einem Gesetz oder einer allgemeinen Norm entspricht oder nicht**« [16]. Er bekräftigt auch, daß »obgleich es im Bereich des Allgemeinen eine gewisse Notwendigkeit [für allgemeine Prinzipien] gibt, desto eher ein Fehler unterläuft, je mehr man in den Bereich des Spezifischen absteigt« [17]; daß »allgemeinen Normen [...] in ihren Formulierungen [...] unmöglich alle Sondersituationen umfassen [können« [18]; »zugleich muß gesagt werden, daß genau aus diesem Grund das, was Teil einer praktischen Unterscheidung angesichts einer Sondersituation ist, nicht in den Rang einer Norm erhoben werden kann« [19], »das gäbe nicht nur Anlaß zu einer unerträglichen Kasuistik, sondern würde die Werte, die mit besonderer Sorgfalt bewahrt werden müssen, in Gefahr bringen« [20]; daß »**Die Unterscheidung [...] dazu verhelfen [muß], die möglichen Wege der Antwort auf Gott und des Wachstums inmitten**

der Begrenzungen zu finden« [21]; »In dem Glauben, daß alles weiß oder schwarz ist, versperren wir manchmal den Weg der Gnade und des Wachstums und sie halten von Wegen der Heiligung ab, die Gott verherrlichen« [22]; daß »"ein kleiner Schritt inmitten großer menschlicher Begrenzungen [...] Gott wohlgefälliger sein [kann] als das äußerlich korrekte Leben dessen, der seine Tage verbringt, ohne auf nennenswerte Schwierigkeiten zu stoßen"« [23] und daß »die Nächstenliebe [...] das vorrangige Gesetz der Christen [ist] (vgl. *Joh* 15,12; *Gal* 5,14)« [24].

Wenn die Unterscheidung immer mehr dezentralisiert werden muß, wie Papst Franziskus es wünscht - der versichert, daß er «die Notwendigkeit, in einer heilsamen "Dezentralisierung" voranzuschreiten» [25] sieht - wenn wir glauben, daß - wie der Papst fordert - **«jeder Christ und jede Gemeinschaft [...] unterscheiden [soll], welches der Weg ist, den der Herr verlangt»** [26], wenn wir die päpstliche Aufforderung an «jede Teilkirche [...], in einen entschiedenen Prozeß der Unterscheidung, der Läuterung und der Reform einzutreten» [27], ernst nehmen, wenn wir danach streben, mit den «Brüder[n] und Schwestern [...] zu] einer weisen und realistischen pastoralen Unterscheidung» [28] zu kommen, dann ist bei dieser Unterscheidung die führende Rolle der Laien von grundlegender Bedeutung, denn «Gott begabt die Gesamtheit der Gläubigen mit einem *Instinkt* des Glaubens - dem *sensus fidei* -, der ihnen hilft, das zu unterscheiden, was wirklich von Gott kommt» [29], was bedeutet, daß **Laien, die an der Teilnahme an der traditionellen Messe interessiert sind, in die Unterscheidung einbezogen werden sollten, wie TC und RAD zu interpretieren und anzuwenden sind.**

So wie «es nicht angebracht ist, daß der Papst die örtlichen Bischöfe in der Bewertung aller Problemkreise ersetzt, die in ihren Gebieten auftauchen» [30], so ist es auch nicht angebracht, daß die Bischöfe die Priester - die zu den Schafen gehören - bei der Bewertung aller Problemkreise, die in ihren Gebieten auftauchen, ersetzen, vor allem, wenn sie an der Heilung der Wunden in den Peripherien arbeiten - seien sie geographisch oder existentiell.

Diese Dezentralisierung der Unterscheidung muß in dieser Periode der *Synode über die Synodalität* umso akuter werden, da die vom Papst einberufene Bischofssynode von uns verlangt, «Prozesse des Zuhörens, des Dialogs und der gemeinsamen Unterscheidung in Gang zu setzen, an denen alle teilnehmen und ihren Teil beitragen können» [31]; es wird uns gesagt, daß «"[das Volk Gottes] auch am prophetischen Amt Christi teilnimmt" (LG, Nr. 12)» [32]; er präzisiert, daß «"[i]n einem synodalen Stil [...] durch Unterscheidung auf der Basis eines Konsenses entschieden [wird], der aus dem gemeinsamen Gehorsam gegenüber dem Geist hervorgeht.» [33]

Der Schlüssel ist folglich das Unterscheidungsvermögen, und **was dem Unterscheidungsvermögen am meisten entgegensteht, ist Starrheit, die sich darin äußert, daß man die allgemeinen Regeln von TC und RAD buchstabengetreu anwenden will.**

Diese **Starrheit wird von Papst Franziskus aufs Schärfste verurteilt**, der auf Folgendes hinwies: **«Die Starrheit des Heuchlers hat nichts mit dem Gesetz des Herrn zu tun, sondern mit "etwas Verborgenen, einem Doppelleben", das uns zu Sklaven macht und uns vergessen läßt, daß auf der Seite Gottes zu stehen, bedeutet, "Freiheit, Sanftmut, Freundlichkeit, Vergebung" zu leben.»** [34] **«Jesus sagt mehrmals das Wort "Heuchler" zu den Starrköpfigen**, zu denen, die eine starre Haltung bei der Einhaltung des Gesetzes haben, die nicht die Freiheit des Sohnes haben: sie meinen, daß das Gesetz auf diese Weise befolgt werden muß, und sie sind Sklaven des Gesetzes» [35]. «Das Gesetz wurde nicht gegeben, um uns zu Sklaven zu machen, sondern um uns frei zu machen, um uns zu Söhnen und Töchtern zu machen» [36]; «[Heuchler] ist ein Wort, das Jesus oft zu starren Menschen sagt, denn hinter der Starrheit steckt etwas anderes, immer» [37]; **obwohl sie «scheinbar gut sind, weil sie das Gesetz befolgen**, steckt etwas dahinter, das sie nicht gut macht: **Sie sind entweder böse, heuchlerisch oder krank»** [38]; der älteste Sohn «war starr, er folgte dem Gesetz mit Starrheit» [39]; «es ist nicht leicht, im Gesetz des Herrn zu bleiben, ohne in Starrheit zu verfallen» [40]; «[Beten wir] für unsere Brüder und Schwestern, die glauben, im Gesetz des Herrn zu wandeln bedeute, rigide Menschen zu werden» [41]; «Ein Zweites, das uns daran hindert, in der Vertrautheit mit Jesus, in unserer Zugehörigkeit zu ihm voranzukommen, ist die Rigidität: die Rigidität des Herzens. Und auch die Rigidität bei der Interpretation des Gesetzes. Jesus tadelt die Pharisäer, die Gesetzeslehrer wegen dieser Rigidität (vgl. Mt 23,1-36). Das ist keine Treue: Die Treue ist immer eine Gabe Gottes; **die Rigidität hingegen ist eine Sicherheit für mich selbst»** [42]; **«Rigidität. Sie entfernt uns von der Weisheit Jesu, von der Schönheit Jesu. Sie raubt dir die Freiheit.** Und viele Hirten lassen diese

Rigidität in den Seelen der Gläubigen zunehmen, und diese Rigidität hindert uns daran, durch die Tür Jesu einzutreten (vgl. Joh 10,7). Ist es wichtiger, das Gesetz zu befolgen, wie es geschrieben steht oder wie ich es interpretiere, oder ist nicht vielmehr die Freiheit wichtig, auf den Spuren Jesu weiterzugehen?» [43]; «[D]er Apostel Paulus zeigt den ersten Christen von Galatien, wie gefährlich es ist, den Weg zu verlassen, den sie begonnen haben, als sie das Evangelium angenommen haben. Denn **die Gefahr besteht darin, in Formalismus zu verfallen, der eine Versuchung ist, die uns zur Heuchelei führt** [...]. Paulus hat also die Absicht, die Christen in die Enge zu treiben, damit sie merken, was auf dem Spiel steht, und **sich nicht von der Stimme der Sirenen betören lassen, die sie zu einer Religiosität bringen wollen, die einzig und allein auf der skrupulösen Befolgung von Vorschriften beruht**. [...] Steht die Liebe des gekreuzigten und auferstandenen Christus auch weiterhin im Mittelpunkt unseres täglichen Lebens als Quelle des Heils, oder begnügen wir uns mit einigen religiösen Formalitäten, um unser Gewissen zu beruhigen? [...] Auch heute liegen uns einige in den Ohren und sagen: »Nein, die Heiligkeit liegt in diesen Vorschriften, in diesen Dingen, ihr müßt dieses und jenes tun«, und bieten uns eine rigide Religiosität an: die Rigidität, die uns jene Freiheit im Heiligen Geist nimmt, die uns von der Erlösung durch Christus geschenkt wird. Nehmt euch in Acht vor der Rigidität, die sie euch anbieten: Nehmt euch in Acht. **Denn hinter jeder Rigidität steht etwas Schlimmes, steht nicht der Geist Gottes**. Und daher wird dieser Brief uns helfen, nicht auf diese etwas fundamentalistischen Angebote zu hören, die uns in unserem geistlichen Leben zurückwerfen. Und er wird uns helfen, in der österlichen Berufung Jesu voranzuschreiten.» [44]; «Angesichts der Verkündigung des Evangeliums, das uns frei macht, uns mit Freude erfüllt, sind sie rigide. **Immer die Rigidität: Man muß dies tun, man muß das tun...** Die Rigidität ist diesen Menschen zu eigen. Der Lehre des Apostels Paulus im Brief an die Galater zu folgen, wird uns guttun, um zu verstehen, welchem Weg wir folgen sollen. **Der vom Apostel aufgezeigte Weg ist der befreiende und immer neue Weg des gekreuzigten und auferstandenen Jesus**» [45]; «Der Apostel erläutert es, indem er sagt, daß man, wenn man "unter dem Gesetz" steht, gleichsam "überwacht", "gefangen" ist, eine Art vorbeugende Verwahrung [...] wie die allgemeine Erfahrung lehrt, ruft die Vorschrift sogar die Übertretung hervor [...] Und was machen wir mit den Geboten? Wir müssen sie halten, aber als Hilfe für die Begegnung mit Jesus Christus.» [46]

II. Kriterien für die Unterscheidung

Wir haben deutlich gemacht, daß **die Unterscheidung der Prüfstein für die Exegese und Anwendung von TC und RAD ist**, aber was sind die Kriterien, die bei dieser Unterscheidung zu verwenden sind? Es gibt viele, aber die wichtigsten lassen sich, wenn auch etwas schematisch, in drei Gruppen einteilen: a) Kriterien der Nächstenliebe; b) Kriterien der Synodalität; c) Kriterien der Realität.

1. das Kriterium der Wohltätigkeit

1.1. Über die Absolutheit der Nächstenliebe, die normative Relativität und die Kultur der Begegnung.

1.1.1. *Der Vorrang der Nächstenliebe vor anderen Normen.*

Der wichtigste Schlüssel zu den Normen ist die Nächstenliebe. **Die Nächstenliebe ist das einzige Absolute, wenn es um die Auslegung oder Anwendung kirchlicher Normen geht**, wie aus Evangelii Gaudium Nr. 179 hervorgeht:

Was diese Texte zum Ausdruck bringen, ist **die absolute Priorität des "Aus-sich-Herausgehens auf den Mitmenschen zu"** als eines der beiden Hauptgebote, die jeder moralischen Norm zugrunde liegen, und **als klarstes Zeichen, um den Weg des geistlichen Wachstums** als Antwort auf das absolut freie Geschenk Gottes zu erkennen.

Der Heilige Vater wiederholt dieses Konzept mit anderen Worten in seinem Gespräch mit seinem Freund Eugenio Scalfari: «Agape, **die Liebe** eines jeden von uns **zu allen anderen**, von denen, die uns am nächsten sind, bis zu denen, die am weitesten entfernt sind, ist **genaugenommen der einzige Weg, den Jesus uns aufgezeigt hat**, um den Weg des Heils und der Seligpreisungen zu finden» [47].

In der Tat sind wir alle dazu berufen, «das Glück der anderen zu suchen, wie es ihr guter himmlischer Vater sucht» [48]. **Wenn also die Feier des alten Ritus einen Nächsten glücklich macht, kann der Pfarrer ihm das nicht vorenthalten, indem er sich streng an diese oder jene Regel hält.**

Neben der Nächstenliebe (in ihren verschiedenen Facetten oder Aspekten, z.B. Zärtlichkeit, pastorale Nächstenliebe, Barmherzigkeit, ...) sind alle anderen Normen relativ, und zwar so sehr, daß der Heilige Vater eine «**Revolution der Zärtlichkeit**» [49] fordert; Er lehrt uns, daß "**das Hüten [auch der Tradition] [...] Güte [verlangt], es verlangt, mit Zärtlichkeit gelebt zu werden**"[50] und er erinnert uns daran, daß wir «keine Angst haben [dürfen] vor der Güte, ja, nicht einmal vor der Zärtlichkeit» [51].

Neben der "Revolution der Zärtlichkeit" sind alle Normen so relativ und sekundär, daß ihre Leugnung ein Akt der Starrheit wäre, der eine Krankheit ist [52].

Dieser absolute Vorrang der Nächstenliebe bei der Auslegung und Anwendung der allgemeinen Normen wird noch akuter, wenn der Pfarrer die Unterscheidung im Kontext der *Kirche im Aufbruch*, **die Aufmerksamkeit für die Bedürftigen, die Begleitung von Randgruppen** oder Gruppen an der Peripherie vornehmen muß, was konkret bedeutet, **daß der Pfarrer den Ruf von Gruppen, die der traditionellen Messe zugeneigt sind, nicht ignorieren kann, wenn sie sich an den Rand gedrängt oder bedürftig fühlen**, vor allem, wenn diese **Gruppen an der Peripherie - sei es geografisch oder existentiell - der Kirche im Aufbruch leben, immerhin «war das entscheidende Kriterium für die Echtheit**, das sie [die übrigen Apostel] ihm [Paulus] vorgaben, **daß er die Armen nicht vergessen sollte** (vgl. Gal 2,10)» [53] - Dazu gehören «**neuen Formen von Armut**» [54] wie Einsamkeit oder Verlassenheit[55], einschließlich jener von Menschen, die sich verlassen oder einsam fühlen, weil es ihnen nicht erlaubt ist, so zu beten, wie sie sich zu beten gerufen sehen.

1.1.2 - Relativität der Normen

Für Papst Franziskus ist **diese Relativität der Normen jedoch noch radikaler**. In der Tat bekräftigte er, daß der Dekalog selbst - d. h. die Zehn Gebote - im Grunde genommen relativ ist, wie er vor einer Generalaudienz zum Ausdruck brachte: «Verachte ich die **Gebote**? Nein. **Ich halte sie, aber nicht als absolute [Gebote]**» [56].

Es sollte also klar sein, was der Wille von Papst Franziskus ist, wenn es darum geht, Gesetze zu erlassen oder Hinweise zu geben: **Wenn nicht einmal die Zehn Gebote absolut sind, dann sind die menschlichen Normen der Kirche noch weniger absolut, und noch weniger absolut ist das, was ein Motu Proprio sagt, und noch weniger absolut ist das, was die *Responsa a Dubia*, die von einem Kardinalpräfekten beantwortet werden, sagen.**

In diesem Sinne weist der Papst auch darauf hin, daß die menschlichen Gebote in Maßen eingefordert werden müssen:

Der heilige Thomas von Aquin betonte, daß die Vorschriften, die dem Volk Gottes von Christus und den Aposteln gegeben wurden, »ganz wenige« sind (I-II, q. 107, art. 4.). Indem er den heiligen Augustinus zitierte, schrieb er, daß **die von der Kirche später hinzugefügten Vorschriften mit Maß einzufordern sind, »um den Gläubigen das Leben nicht schwer zu machen« und unsere Religion nicht in eine Sklaverei zu verwandeln**, während »die Barmherzigkeit Gottes wollte, daß sie frei sei« (ebd.). Diese Warnung, die vor einigen Jahrhunderten gegeben wurde, besitzt eine erschreckende Aktualität. Sie müßte eines der Kriterien sein, die in Betracht zu ziehen sind, wenn über eine Reform der Kirche und ihrer Verkündigung nachgedacht wird, die wirklich erlaubt, alle zu erreichen. [57]

Das Gesagte fordert uns auf, daß **die Anwendung von TC und RAD nicht so anspruchsvoll sein darf, daß sie das Leben der Gläubigen beschwerlich macht. Mit anderen Worten: Wenn die Anwendung dieses oder jenes Gebots von TC oder RAD in einem bestimmten Fall das Leben dieses oder jenes Mitglieds der Gläubigen schwer macht, sollten diese allgemeinen Normen nicht angewendet werden.**

1.1.3. Zur Kultur der Begegnung und des Brückenschlags

Für den Heiligen Vater ist die Kultur der Begegnung der einzige Weg, um sozialen Fortschritt zu erreichen: **«Die einzige Art und Weise, um das Leben der Völker voranschreiten zu lassen, ist die Kultur der Begegnung»**, was impliziert, daß «der andere [...] immer etwas [hat], das er mir geben kann, wenn wir fähig sind, uns ihm in offener und bereitwilliger Haltung ohne Vorurteile zu nähern»[58], was bedeutet, daß die Bischöfe ihren Nachbarn, die den traditionellen Ritus zelebrieren (oder an ihm teilnehmen), mit einer offenen und zugänglichen Haltung begegnen sollten, ohne Voreingenommenheit, «in bereitwilliger Haltung ohne Vorurteile» [59], was nach Ansicht des Papstes von grundlegender Bedeutung ist, denn, so sagt er, «entweder setzt man heute auf den Dialog, **setzt man auf die Kultur der Begegnung oder alle verlieren**. Hier geht der Weg, der Frucht bringt» [60]. Der **Ausschluß traditioneller Gemeinschaften ist daher ein schwerwiegender Angriff auf die Fruchtbarkeit, der uns allen zum Verhängnis wird und den sozialen Fortschritt behindert**.

Wenn der Papst die Kultur der Begegnung zwischen den Angehörigen aller Religionen fördert - was er in der Tat tut -, ist es umso notwendiger, die Kultur der Begegnung zwischen den Anhängern des modernen Ritus und den Liebhabern des traditionellen Ritus zu fördern, ohne den einen oder den anderen auszuschließen oder einzuschränken, sondern vielmehr auf "die Kultur der Begegnung" [61] zu setzen.

Daher ist das Paradigma der *Kultur der Begegnung* ein weiterer Faktor, den Seelsorger und Laien berücksichtigen müssen, wenn sie über die Anwendung von TC und RAD entscheiden: Wenn diese Dokumente die *Kultur der Begegnung* nicht fördern, indem sie einigen den von ihnen bevorzugten Ritus vorenthalten, oder wenn diejenigen, die dem Neuen Ritus anhängen, Vorurteile gegenüber anderen fördern, dann sollten TC und RAD in bestimmten Fällen nicht angewendet werden. Dies muß von Fall zu Fall geprüft werden.

Im Sinne der Kultur der Begegnung betont der Heilige Vater, daß es wichtig ist, Brücken zu bauen und nicht Mauern, wie wir in diesem Abschnitt lesen:

Ich weiß noch, wie ich als Kind in katholischen Familien, in meiner Familie, hörte: "Nein, wir können nicht zu ihnen gehen, weil sie nicht kirchlich verheiratet sind, sie sind Sozialisten, sie sind Atheisten, hey! Es war wie ein Ausschluß. Jetzt - Gott sei Dank - nein, sagt man das nicht mehr, oder? Das sagt man nicht mehr! Es diente der Verteidigung des Glaubens, aber mit Mauern. Der Herr hat seinerseits Brücken gebaut [62].

Dieses *Konzept der Brücken* muß angewandt werden, wenn es um die Anwendung von TC und RAD geht, d.h. **Bischöfe und Priester müssen Ausdrücke wie "nein, diese rituelle Form können wir nicht zulassen, weil sie das Zweite Vatikanische Konzil, die neue Messe, nicht mögen, hey!" Das wäre ein Ausschluß. Das ist eine Art Verteidigung des neuen Ritus und des Konzils, aber mit Mauern, aber "der Herr auf seiner Seite hat Brücken gebaut" [63].**

In Bezug auf die *Kultur der Begegnung* sagte der Papst Folgendes:

Ich weiß, daß unter euch Menschen verschiedener Religionen, Berufe, Weltanschauungen, Kulturen, Länder und Kontinente sind. **Ihr praktiziert heute hier die Kultur der Begegnung, die ganz anders ist als Fremdenhaß, Diskriminierung und Intoleranz**, die wir so oft erleben. Unter den Ausgeschlossenen kommt es zu dieser Begegnung der Kulturen, wo das Zusammensein die Besonderheit nicht aufhebt; ja, das Zusammensein hebt die Besonderheit nicht auf. Deswegen **gefällt mir auch das Bild des Polyeders so gut, eine geometrische Figur mit vielen Facetten**. Das Polyeder spiegelt den Zusammenfluß von allen Besonderheiten wider, die in ihm ihre Originalität bewahren. **Nichts wird aufgelöst, nichts zerstört, nichts wird beherrscht, alles wird integriert**; ja, alles wird integriert. [64]



Wir können dies bei der Unterscheidung der Anwendung von TC und RAD folgendermaßen umschreiben:

Ich weiß, daß unter Ihnen Menschen mit unterschiedlichen Riten und Visionen des Zweiten Vatikanums und der Liturgiereform sind. Heute praktizieren Sie hier die Kultur der Begegnung, die sich so sehr von der Diskriminierung und Intoleranz unterscheidet, die wir so oft erleben. Unter den Ausgeschlossenen gibt es dieses Zusammentreffen von Riten, wo das Ganze die Besonderheit nicht aufhebt, das Ganze die Besonderheit nicht aufhebt. Deshalb gefällt mir das Bild des Polyeders, einer geometrischen Figur mit vielen verschiedenen Seiten. Das Polyeder spiegelt das Zusammentreffen aller Teilaspekte wider, die ihre Originalität bewahren. Nichts wird aufgelöst, nichts wird zerstört, nichts wird beherrscht, alles wird integriert, alles wird integriert.

Diese **Förderung von Begegnungen, Brücken und Polyedern, die der Heilige Vater von uns verlangt, muss uns dazu bringen, die verschiedenen Visionen des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Riten ohne Diskriminierung und Intoleranz in das Leben der Kirche zu integrieren.**

1.2.- Vorrang des Gewissens

1.2.1.- Gewissensfreiheit

Wenn es scheint (laut Franziskus kann man nicht absolut sicher sein), daß Nächstenliebe und Zärtlichkeit die Motive für die Anwendung der Normen von TC und RAD sind, **muß das Gewissen des Priesters und der Gläubigen, die von der Anwendung dieser Normen betroffen sind, berücksichtigt werden.** Schauen wir uns an, welche Rolle das Gewissen nach den Texten von Papst Franziskus spielt.

In erster Linie **ist «das Gewissen frei»** [65].

Zweitens **kann die Kirche nicht von den Gewissen der Menschen Besitz ergreifen**, da dies eine pharisäerhafte Haltung ist, die sie unfruchtbar macht, wie wir in der päpstlichen Predigt vom 20.12.14 lesen: «Wenn die Kirche (...) von den Gewissen der Menschen Besitz ergreift», wenn sie «den Weg der Pharisäer, der Sadduzäer, den Weg der Heuchelei geht, hey, [dann] ist die Kirche unfruchtbar»[66].

Drittens wird für den Papst die Güte oder Schlechtigkeit einer Person nicht durch den Gehorsam gegenüber allgemeinen kirchlichen Normen bestimmt, sondern durch den Gehorsam gegenüber ihrem Gewissen. Das sagt er:

«Sünde ist auch beim Nichtglaubenden, wenn man gegen das Gewissen handelt. Auf das Gewissen zu hören und ihm zu gehorchen, bedeutet nämlich, sich angesichts des als gut oder böse Erkannten zu entscheiden. Und von dieser Entscheidung hängt ab, ob unser Handeln gut oder schlecht ist» [67].

Wenn also ein Priester aus seinem Gewissen sieht, daß er diesen oder jenen Punkt von TC oder RAD nicht befolgen sollte, dann sollte er sie nicht befolgen, und niemand kann ihn verurteilen, denn wenn der Heilige Vater als Stellvertreter Christi selbst sich nicht für befugt hält, über einen Homosexuellen zu urteilen - obwohl der heilige Paulus sagt, daß sie verurteilt werden, wenn sie in die Sodomie einwilligen (vgl. 1 Kor 6,9) [68],- wer sind dann die anderen Bischöfe, um über einen Priester zu urteilen, der TC und RAD auf diese oder jene Weise interpretiert und anwendet?

1.2.2.2.- Verurteilung von Verurteilungen

Diese priesterliche Haltung trägt zu einer besseren Welt bei, wie aus diesem päpstlichen Text hervorgeht: «Jeder hat seine eigene Vorstellung von Gut und Böse und muß sich dafür entscheiden, dem Guten zu folgen und das Böse zu bekämpfen, wie er es sich vorstellt. Das würde ausreichen, um die Welt zu verbessern» [69].

Der Heilige Vater geht auf dieser Linie so weit, daß er sagt, daß **Jesus «niemals verurteilt»**[70] und «die Gesellschaft ihn nachahmen [muß]», ergo kann kein Bischof einen Priester verurteilen, der weiterhin den alten Ritus zelebriert oder eine kritische Meinung über das Zweite Vatikanum hat, da Jesus laut Papst Franziskus *niemals verurteilt*.

1.2.3.- Religionsfreiheit und Freiheit der Rituale

Für Papst Franziskus muß die Religionsfreiheit aller respektiert werden, wie aus diesem Text hervorgeht:

«Diese Erfahrung muß uns dazu führen, **die Religionsfreiheit für alle zu fördern, für alle! Jeder Mann und jede Frau muß frei sein im persönlichen religiösen Bekenntnis, gleich welches es sei.** Warum? Weil dieser Mann und diese Frau Kinder Gottes sind» [71].

Wenn wir nun die Religionsfreiheit fördern und jedem zugestehen, sich zu der Religion zu bekennen, die er bevorzugt, dann müssen wir erst recht jedem Katholiken die Möglichkeit geben, das Zweite Vatikanum so zu interpretieren, wie er es für richtig hält, und seine eigene Meinung über die Neue und die Alte Messe zu äußern, was uns erlaubt, diese Paraphrase des oben genannten päpstlichen Textes vorzunehmen:

Diese Erfahrung sollte uns dazu bringen, **die rituelle Freiheit für alle zu fördern,** für alle! Auch für diejenigen, die den alten Ritus feiern. Jeder Mann und jede Frau muss in seinem/ihrer eigenen Ritus frei sein, was auch immer das sein mag. Warum? Denn dieser Mann und diese Frau sind Kinder Gottes.

Darüber hinaus fordert der Heilige Vater die Achtung der Religionsfreiheit, die die Freiheit einschließt, «den eigenen Glauben öffentlich zu bekunden» [72], und fördert dann «einen gesunde[n] Pluralismus, der die anderen und die Werte als solche wirklich respektiert», was die Verurteilung einer «Privatisierung [bestimmter religiöser Erscheinungsformen, z.B. diesen oder jenen Ritus] mit der Zumutung, sie zum Schweigen zu bringen und auf die Verborgenheit des Gewissens jedes Einzelnen zu beschränken oder sie ins Randdasein» zu verbannen impliziert, da dies «letztlich eine neue Form von Diskriminierung und Autoritarismus» wäre.

Daher ist **jeder Versuch, den Alten Ritus zur Marginalität zu verurteilen, eine Form von Diskriminierung und Autoritarismus, die Papst Franziskus verurteilt.**

1.2.4.- Rituelle Freiheit und elterliche Autorität

Darüber hinaus verteidigt Amoris Laetitia Nr. 84 «die nicht delegierbare Funktion der **Eltern [...], die [...] das Recht [haben], die Art der - erschwinglichen und qualitativ guten - Ausbildung, die sie ihren Kindern gemäß ihren Überzeugungen geben wollen, frei zu wählen**», was bedeutet, daß es ihnen erlaubt sein sollte, eine Erziehung mit der traditionellen Liturgie und im Gegensatz zum Zweiten Vatikanum zu wählen.

1.3.- Relativität des Erkenntnisprozesses

Wie sehr man auch glauben mag, daß die Regeln von CT und RAD in diesem oder jenem Fall in diesem oder jenem Sinne angewandt werden müssen, so gibt es nach Franziskus doch keine einheitliche Art, die Dinge zu verstehen, sondern die Wahrnehmung der Realität und damit auch der Regeln ist relativ, je nach der eigenen Sichtweise der Dinge.

Tatsächlich gab der Heilige Vater zu, daß er

Nicht einmal für den Glaubenden, von „absoluter“ Wahrheit sprechen [würde ...] Wahrheit ist also eine Beziehung! Dafür spricht, daß auch jeder von uns die Wahrheit von sich selbst her erfaßt und ausdrückt – von seiner Geschichte und Kultur, von der Situation, in der er lebt, usw. [73]

Wenn wir also vom Erkenntnisprozeß laut Papst Franziskus ausgehen, **was sagen dann TC und RAD? Niemand kann dies mit absoluter Sicherheit sagen,** aber die diesbezüglichen Aussagen müssen "unserer Geschichte und Kultur, der Situation, in der wir leben, usw." Rechnung tragen.

Wenn außerdem **«jeder [Gott] auf seine Weise liest»** [74] - wie der Heilige Vater sagt -, dann **wird erst recht jeder Priester TC und RAD auf seine Weise lesen,** da die Dogmen über Gott wichtiger und maßgeblicher sind als einige *Responsa* zu elf disziplinären Fragen. Deshalb muß jeder Priester wissen, daß TC und RAD Dokumente sind, die jeder auf seine Weise lesen kann.

2. das Kriterium der Synodalität

Das zweite Kriterium, das bei der Auslegung und Anwendung von TC und RAD anzuwenden ist, ist das der Synodalität, was bedeutet, daß die Priester die Schafe in die Entscheidung über die Anwendung der TC und RAD Richtlinien einbeziehen sollten.

Synodalität bedeutet vor allem, auf den Heiligen Geist zu hören und ihm zu folgen, und das bedeutet, «**das bequeme pastorale Kriterium des "Es wurde immer so gemacht" aufzugeben**» [75] und impliziert daher die Pflicht, die päpstliche Aufforderung anzunehmen, «wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungs-Methoden der eigenen Gemeinden zu überdenken» und «großherzig und mutig die Anregungen dieses Dokuments aufzugreifen, ohne Beschränkungen und Ängste» [76]. Dementsprechend wird der Geist der Synode bedeuten, daß wir **das bequeme pastorale Kriterium aufgeben, das z.B. besagt, daß "die Liturgie seit Jahrzehnten immer so gemacht wurde", und die Methoden ohne Verbote oder Ängste überdenken, indem wir dem Heiligen Geist folgen, der uns vielleicht dazu inspiriert, diesen oder jenen Ritus auszuprobieren.**

Einige Getaufte, die dem Korpus der Verlautbarungen von Papst Franziskus folgen und diese etwas frei interpretieren, sind vielleicht der Meinung, daß bei der Auslegung und Anwendung der TC-RAD diese anderen Linien berücksichtigt werden sollten: a) die bewußte Absicht, Wirbel zu machen; b) der "revolutionäre" Charakter des Glaubens; c) die Verurteilung des Proselytismus; d) die Verurteilung des Klerikalismus. Schauen wir uns diese Zeilen an, die aus der Hand des Heiligen Vaters stammen.

2.1 - Die bewußte Absicht, Unruhe zu stiften

Der Heilige Vater ermahnt die Jugendlichen, "Wirbel zu machen", aber diese päpstliche Aufforderung gilt in gewisser Weise für alle Getauften, da er bestimmten Personen dafür dankt, daß sie ihm helfen, weiterhin Wirbel zu machen. Deshalb **läßt Seine Heiligkeit Franziskus alle Christen ein, Wirbel zu machen.** Lesen wir seine Ermahnungen.

«Ich möchte euch sagen, welche Wirkung ich vom Weltjugendtag erhoffe: Ich hoffe, daß es einen Wirbel gibt. Hier wird es einen Wirbel geben, ja, den wird es geben. „*Que acá en Río va a haber lío, va a haber*“ – "In Rio wirst du was erleben, da wird es einen Wirbel geben". Aber ich will, **daß ihr auch in den Diözesen Wirbel macht** [...]» [77].

«**Helft mir, um weiter Wirbel zu machen**» [78].

Um das etwas zu präzisieren, laut dem Wörterbuch der Real Academia Española ist "**lío**" [oben mit "Wirbel" übersetzt] ein umgangssprachliches Wort, das so viel bedeutet wie **Durcheinander, Chaos, Verwirrung, Konfusion, Durcheinander, Unordnung - d. h. eine Schlägerei, ein Streit, ein Zank oder eine Auseinandersetzung - und Unordnung.** Es gibt sogar noch eine letzte Bedeutung des Wortes, die den störenden Charakter des Durcheinanders voll zur Geltung bringt, und das ist wilde Ehe, das heißt Konkubinat.

2.2.- Der "revolutionäre" Charakter des Glaubens

Der Heilige Vater ruft uns nicht nur zur Synodalität auf, sondern auch dazu, Revolutionäre zu sein, da er den katholischen Glauben an sich als "revolutionär" betrachtet. Sehen wir uns das genauer an.

«Liebe Freunde, **der Glaube ist revolutionär**, und heute frage ich dich: Bist du bereit, in diese revolutionäre Welle des Glaubens hineinzugehen? Nur wenn du in diese Welle hineingehst, erhält dein junges Leben Sinn und so wird es Frucht bringen» [79].

«**Wenn ein Christ in dieser Zeit nicht revolutionär ist, dann ist er kein Christ**» [80].

«**Ich mag keine jungen Menschen, die nicht protestieren** (...). Ein junger Mensch ist im Grunde ein Nonkonformist [im Sinne einer unangepassten Person] und das ist sehr schön» [81].

«Wir Christen haben etwas sehr Schönes, eine Handlungsstrategie, ein Programm, das – wie wir sagen könnten – revolutionär ist» [82].

«[U]nser Glaube [ist] revolutionär» [83].

«[U]nser Glaube ist immer revolutionär –, das ist unser tiefster und ständiger Ausruf» [84].

Daher könnte die Befolgung dieser päpstlichen Ermahnungen viele Katholiken dazu bewegen, eine Art **"Revolution" gegen Traditionis Custodes und die Responsa Ad Dubia zu betreiben, ohne daß** dies in ihrem Gewissen einen Mangel an Gehorsam gegenüber dem Papst bedeuten würde, sondern als ein Akt tiefer Treue gegenüber dem Papst und einer starken Befolgung der von ihm vertretenen Lehre, d.h. daß *der Glaube revolutionär ist*.

Wenn jemand es für *revolutionär* hält, daß diese Leute eine Art Revolution gegen die besagten päpstlichen Dokumente in Erwägung ziehen, wäre ein solcher Eindruck nur eine Bestätigung des päpstlichen *Diktums*, das uns an einen jugendlichen Refrain erinnert: «Probleme schaffen, das werden wir / Probleme schaffen, das werden wir weiterhin».

In der Tat **hat Abbé Barthe bereits zum Widerstand gegen Traditionis Custodes aufgerufen**, wie in einem seiner Interviews zu lesen ist [85]. Könnte man ihn als jemanden ansehen, der den revolutionären Charakter des Glaubens lebt? Das müßte man herausfinden, aber sicher ist, daß **er Wirbel macht, und das ist es, was der Papst von uns verlangt**.

Einige mögen sagen, daß der Glaube nicht revolutionär ist, sondern daß er heute, in diesen Zeiten des Glaubensabfalls, *konterrevolutionär* ist, aber wir glauben nicht, daß der Heilige Vater etwas gegen die Meinung derjenigen hat, die das Präfix "konter" hinzufügen, da wir uns in Zeiten der Synodalität befinden.

Wie dem auch sei, S.H. Franziskus wies darauf hin, daß er junge Menschen, die nicht protestieren, nicht mag [86] und daß es sehr schön ist, daß junge Menschen nonkonformistisch sind und daß sie es vom Wesen her sind [87]. Da es ein scheinheiliger Widerspruch wäre, die jungen Leute, die gegen ihn protestieren, von seiner Erklärung auszunehmen, oder die jungen Leute, die Priester sind, auszunehmen, muß man zu dem Schluß kommen, daß **es Seiner Heiligkeit gefällt, wenn junge Priester gegen Traditionis Custodes und die Responsa Ad Dubia protestieren**.

Die Tatsache, **daß sich Protestgruppen bilden, die eine Gleichbehandlung von Anhängern des Zweiten Vatikanischen Konzils und seinen Gegnern** sowie von Anhängern der Neuen Messe und der Alten Messe fordern, beeinträchtigt den Frieden nicht, denn, wie Papst Franziskus sagt,

Der soziale Friede kann nicht als Irenismus oder als eine bloße Abwesenheit von Gewalt **verstanden werden**, die durch die Herrschaft eines Teils der Gesellschaft über die anderen erreicht wird. Auch wäre es ein falscher Friede, wenn er als Vorwand diente, um eine Gesellschaftsstruktur zu rechtfertigen, [... sodaß] die Wohlhabenden ihren Lebensstil [z. B. das Recht auf den Ritus ihrer Wahl] seelenruhig weiter führen [könnten], während die anderen[, die andere liturgische Entscheidungen getroffen haben] sich durchschlagen müßten, so gut es eben geht. **Die [liturgischen] Forderungen dürfen nicht unter dem Vorwand zum Schweigen gebracht werden, einen Konsens auf dem Papier zu haben** oder einen oberflächlichen Frieden für eine glückliche Minderheit zu schaffen. Die Würde des Menschen und das Gemeingut gelten mehr als das Wohlbefinden einiger, die nicht auf ihre Privilegien verzichten wollen. Wenn jene Werte bedroht sind, **muß eine prophetische Stimme erhoben werden**. [88]

Kurz gesagt, **der Heilige Vater ruft diejenigen auf, die sich diskriminiert fühlen (sei es im sozialen, liturgischen oder jedem anderen Bereich), eine prophetische Stimme zu haben**, um gegen die Inhaber von Privilegien zu kämpfen, wie das Privileg der Anhänger der Neuen Messe, die sie überall ohne jede Einschränkung genießen können, während die anderen schrecklichen Einschränkungen unterworfen sind, bis hin zu dem Verbot, den Heiligen Geist - bei der Firmung - mit dem Ritus ihrer Großeltern zu empfangen.

2.3 - Die Verurteilung des Proselytismus

Eine der am häufigsten wiederholten Verurteilungen des Heiligen Vaters ist die des Proselytismus, die auch den liturgischen Proselytismus einschließt, und daher sind alle Versuche, Sympathisanten des traditionellen Ritus zu überzeugen oder zu zwingen, der Liturgiereform beizutreten oder das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Gesamtheit zu akzeptieren, zu bedauern.

Der Heilige Vater bekräftigt, der «Proselytismus [sei] von Natur aus immer gewalttätig, auch wenn man die Gewalt verbirgt und mit Samthandschuhen vorgeht» [89], «Proselytismus [sei] völliger Unsinn, er [sei] sinnlos» [90], weiterhin sei «es nicht christlich, Proselytismus zu betreiben» [91] und «Die Kirche [... solle] nicht durch Proselytismus, sondern durch Anziehung [wachsen]» [92].

Papst Franziskus ging so weit zu sagen: «Werde ich jemand anderen überzeugen, katholisch zu werden? Nein, nein, nein! Du wirst ihn finden, er ist dein Bruder! Das reicht! Und du wirst ihm helfen, den Rest macht Jesus, den Rest macht der Heilige Geist» [93].

Wenn wir mit diesen päpstlichen Erklärungen übereinstimmen wollen, sollte in Bezug auf TC und RAD Folgendes gelten: "Werde ich jemand anderen davon überzeugen, ein Vatikan-Sekundist oder ein Novus-Ordenist zu werden? Nein, nein, nein! Du wirst ihn finden, er ist dein Bruder! Das reicht! Und du wirst ihm helfen, den Rest erledigt Jesus, der Heilige Geist".

Daher **kann kein Bischof seine Priester bekehren, indem er versucht, sie davon zu überzeugen, das Zweite Vatikanische Konzil oder die Neue Messe anzunehmen, da Papst Franziskus den Proselytismus verurteilt.** Wenn Papst Franziskus uns verbietet zu versuchen, einen Ketzer zur katholischen Religion zu bekehren, ist es für einen Bischof umso mehr verboten zu versuchen, einen Priester zu bekehren, der gegen das Zweite Vatikanum rebelliert. Er darf ihn nicht bekehren.

Es stimmt, daß viele praktizierende Katholiken des Zweiten Vatikanums und der Neuen Messe überdrüssig sind und glauben, daß beide Projekte gescheitert sind. Man kann für oder gegen diese Mitbrüder sein, aber Papst Franziskus will diese Mitbrüder nicht bekehren, sondern sie anziehen.

Wir sind der Meinung, daß ein guter Weg, sie anzulocken, darin bestünde, ihnen, wenn dies möglich ist (andernfalls nicht), durch Tatsachen, ohne Worte, die überreichen sichtbaren Früchte des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Neuen Messe zu zeigen und sie mit den Früchten der *vorkonziliaren Kirche* zu vergleichen. Wenn dies noch nicht möglich ist, dann ist es am besten, hundert oder zweihundert Jahre zu warten (denn manchmal brauchen die Früchte der Konzile an manchen Orten vielleicht Jahrhunderte, um sichtbar zu werden), und dann kann man versuchen, diejenigen zu gewinnen (nicht zu missionieren), die nicht glauben, daß das Zweite Vatikanische Konzil und die Neue Messe so gut sind, wie andere denken.

Papst Franziskus verbietet in aller Deutlichkeit jede «geistliche Einmischung in das persönliche Leben»:

Die Religion hat das Recht, ihre eigene Meinung im Dienste des Einzelnen zu äußern, aber Gott hat uns in seiner Schöpfung frei gemacht: **eine geistliche Einmischung in das persönliche Leben ist nicht möglich.** (...) Die Person muß immer berücksichtigt werden. Und hier tauchen wir in das Geheimnis des Menschen ein. In diesem Leben begleitet Gott die Menschen, und es ist unsere Pflicht, sie in ihrem Zustand zu begleiten. Wir müssen mit Barmherzigkeit begleiten [94].

Daher **haben die Päpste zwar das Recht, ihre eigene Meinung im Dienste des Volkes zu äußern - durch die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils oder Dokumente wie *Traditionis Custodes*** -, aber «Gott hat uns in der Schöpfung frei gemacht: **Eine geistliche Einmischung in das persönliche Leben ist nicht möglich.**» [95] Deshalb «**müssen wir all jene, die diese päpstlichen Meinungen oder Vorlieben nicht teilen, mit Barmherzigkeit begleiten**» [96], was bedeutet, daß die Meinung, die dieser oder jener über das Vatikanum II hat, kein triftiger Grund für uns sein kann, Mauern zu errichten, um ihn auszugrenzen, wie es z.B. jemand tun würde, der einen Priester dafür bestraft, daß er die Firmung in ihrer alten Form feiert, nur weil er nicht die gleiche Meinung wie dieser oder jener Papst über dieses oder jenes Konzil oder diesen Ritus hat. Erinnern wir uns an den Grundsatz von Papst Franziskus: «Eine geistliche Einmischung in das persönliche Leben ist nicht möglich» [97].

Franziskus sagt: «Indem ihr jeden so aufnehmt, wie er ist, freundlich und ohne zu missionieren, zeigen eure Gemeinschaften, daß sie eine Kirche mit offenen Türen sein wollen, die immer "hinausgeht"» [98], was uns bei der Anwendung von TC und RAD leiten sollte:

Durch die freundliche Aufnahme aller Brüder, die das Zweite Vatikanum und die Neue Messe in ihrer jetzigen Form nicht ertragen können, ohne zu missionieren, zeigen Ihre Gemeinschaften, daß sie eine Kirche mit offenen Türen sein wollen - auch für den Traditionellen Ritus,

immer "hinausgehend" zu allen Peripherien, auch zu den Peripherien der Seelen, die nicht in Gemeinschaft mit dem Zweiten Vatikanum oder der reformierten Messe sind.

2.4.- Die Verurteilung des Klerikalismus

2.4.1.- Klerikalismus als Perversion

Der Heilige Vater hat wiederholt den Klerikalismus verurteilt, wie zum Beispiel in seiner Rede vor dem mexikanischen Kollegium: «Lasst uns nicht klerikal werden. Vergessen Sie nicht, daß **der Klerikalismus eine Perversion ist**» [99].

Wenn wir nun bedenken, daß Klerikalismus laut RAE **die «ausgeprägte Zuneigung und Unterwerfung unter den Klerus und seine Weisungen»** und die «übermäßige Einmischung des Klerus in das Leben der Kirche, die die Ausübung der Rechte der anderen Glieder der Kirche behindert» ist, dann wird die evangeliumsgemäße Unterscheidung den Pfarrer **in bestimmten Fällen dazu bewegen, die wörtliche Anwendung von TC und RAD zu unterlassen, wenn die Laien um die Teilnahme am traditionellen Ritus bitten. Andernfalls bestünde die Gefahr, in jene "Perversion" zu verfallen, die man Klerikalismus nennt** und die entsteht, wenn die Gemeindemitglieder stark den allgemeinen Normen unterworfen werden, die der hohe Klerus vorgibt, was uns an eine andere Aussage des Heiligen Vaters erinnert, nämlich daß man nicht ,«den anderen [...] kontrollieren, peinlich genau seine Schritte verfolgen [soll], um zu vermeiden, daß er unseren Armen entgleitet» [100], wie es beim Bischof der Fall wäre, der jeden Schritt seiner Kleriker kontrolliert, damit sie alle diesen oder jenen Punkt der Disziplinarverordnungen einhalten.

2.4.2. Grundsatz der liturgischen Gleichheit

Außerdem, so Papst Franziskus, «sind wir alle gleich», was bedeutet, daß er nicht wichtiger ist als der letzte Laie, wie wir in dieser seiner Erklärung lesen:

Niemand ist der Wichtigste in der Kirche, wir sind alle gleich in den Augen Gottes. Jemand von euch könnte sagen: »Hören Sie, Herr Papst, Sie sind uns nicht gleich.« Doch, ich bin wie jeder von euch, wir sind alle gleich, wir sind Brüder! [101]

Dies hat Konsequenzen, von denen eine sein könnte, daß es **für jeden Laien ausreichen würde, die traditionelle Messe zu verlangen, damit niemand sie ihm verweigern kann, da "wir alle gleich sind"**; der Papst ist nicht mehr als jeder andere und daher hat ein vatikanisches Dokument (sei es TC oder RAD) nicht mehr Autorität als das, was ein Laie zu diesem Thema denkt. Wenn wir dies leugnen, müssen wir zu dem Schluß kommen, daß wir nicht alle gleich sind und daß der Papst mehr Autorität hat, aber das ist nicht das, was der Papst gesagt und betont hat, nämlich daß "wir alle gleich sind".

Seine Heiligkeit bekräftigte diesen Gedanken, als er mit einem Kind sprach:

[Kind der Friedensfabrik] Werden wir deiner Meinung nach eines Tages alle gleich sein?

[Franziskus] Auf diese Frage kann man auf zweierlei Weise antworten: Wir sind alle gleich – alle! –, aber diese Wahrheit wird uns nicht zuerkannt, diese Gleichheit wird uns nicht zuerkannt, und daher sind einige – gebrauchen wir dieses Wort, aber in Anführungszeichen – »glücklicher« als andere. Das ist jedoch kein Recht! **Wir haben alle die gleichen Rechte! Wo man das nicht sieht, ist die Gesellschaft ungerecht.** Sie lebt nicht gemäß der Gerechtigkeit. [102]

Umschreiben wir das demnach wie folgt:

Wir sind alle gleich - wir alle! - aber diese Wahrheit wird nicht anerkannt, diese Gleichheit wird nicht anerkannt, und deshalb **sind einige "glücklicher" als andere, weil sie den Ritus feiern können, den sie bevorzugen.** Aber das ist kein Recht! Wir haben alle die gleichen Rechte! Wenn dies nicht gesehen wird, ist die Kirche ungerecht. Sie lebt nicht nach der Gerechtigkeit.

2.4.3.- Leben und leben lassen

Der erste Ratschlag von Papst Franziskus zum Glücklichein lautet in der Tat: «Leben und leben lassen»:

Leben und leben lassen: "Hier haben die Römer ein Sprichwort, und wir könnten es als Leitfaden nehmen, um die Formel zu verwenden, die besagt: "Mach weiter und laß die Leute weiter machen". **Leben und leben lassen, das ist der erste Schritt zu Frieden und Glück.** [103]

Dieses päpstliche *Diktum*, angewandt auf *Traditionis Custodes*, würde also lauten:

Leben Sie den Ritus, den Sie bevorzugen, und lassen Sie andere den Ritus leben, den sie wollen. Machen Sie weiter mit Ihrem Ritus und Ihrer Meinung über das Zweite Vatikanische Konzil und lassen Sie die anderen mit ihrem Ritus und ihrer Meinung über dieses oder jenes Konzil weitermachen.

3. das Kriterium der Realität

3.1.- Vorrang der Realität vor der Idee

Der Heilige Vater bekräftigt, daß die Realität Vorrang vor der Idee hat:

Es gibt auch eine **bipolare Spannung zwischen der Idee und der Wirklichkeit**. Die Wirklichkeit ist etwas, das einfach existiert, die Idee wird erarbeitet. Zwischen den beiden muß ein ständiger Dialog hergestellt und so vermieden werden, daß die Idee sich schließlich von der Wirklichkeit löst. Es ist gefährlich, im Reich allein des Wortes, des Bildes, des Sophismus zu leben. Daraus folgt, daß ein drittes Prinzip postuliert werden muß: **Die Wirklichkeit steht über der Idee**. Das schließt ein, verschiedene Formen der Verschleierung der Wirklichkeit zu vermeiden: die engelhaften Purismen, **die Totalitarismen des Relativen**, die in Erklärungen ausgedrückten Nominalismen, die mehr formalen als realen Projekte, die geschichtswidrigen Fundamentalismen, die Ethizismen ohne Güte, die Intellektualismen ohne Weisheit. [104]

Die zitierte Passage impliziert, daß es bei der Anwendung von TC-RAD **Fälle geben kann, in denen eine Spannung zwischen der Idee (einschließlich der Worte) von TC-RAD und der Realität** in einem solchen Ausmaß besteht, daß die Idee vollständig von der Realität getrennt ist. In solchen Fällen könnte die buchstäbliche Anwendung der allgemeinen Prinzipien von TC und RAD zu einem engelhaften liturgisch-normativen Purismus, zum Totalitarismus des Relativen (d.h. zum Totalitarismus rein menschlicher Ritualnormen), zu deklaratorischen Nominalismen in liturgischen Fragen und zu liturgisch-disziplinären Projekten, die mehr formal als real sind, zu disziplinären und/oder ahistorischen Ritualfundamentalismen, zu Ethizismen ohne Güte oder zu liturgischen Vorurteilen ohne Weisheit führen.

3.2 Bevorzugung von Unfällen gegenüber Eingrenzungen

In diesem Sinne warnt uns der Heilige Vater vor Starrheit, wie in Evangelii Gaudium Nr. 45 zu lesen ist:

Niemals verschließt es [ein missionarisches Herz] sich, **niemals greift es auf die eigenen Sicherheiten zurück, niemals entscheidet es sich für die Starrheit der Selbstverteidigung**. Es weiß, daß es selbst wachsen muß im Verständnis des Evangeliums und in der **Unterscheidung der Wege des Geistes**, und so verzichtet es nicht auf das mögliche Gute, obwohl es Gefahr läuft, sich mit dem Schlamm der Straße zu beschmutzen. [105]

Dieser Abschnitt ist für die Auslegung und Anwendung von TC und RAD sehr wichtig. **Pfarrer dürfen sich in der Tat nicht in die Sicherheiten zurückziehen, die ihnen eine allgemeine Anwendung von TC und RAD gibt, denn das wäre eine selbstzerstörerische Starrheit.**

Sie sollten wissen, **daß es in bestimmten Fällen unmenschlich oder lieblos ist, eine wortgetreue Anwendung dieser Dokumente zu fordern, und daß sie sich in einem solchen Fall mit dem möglichen Guten begnügen und das Risiko eingehen müssen, mit Dreck besudelt zu werden**, d.h. von irgendeinem Bürokraten sanktioniert zu werden, weil sie diesen oder jenen Punkt dieser Dokumente nicht eingehalten haben, wobei sie jedoch wissen, daß diese eventuelle Sanktion ipso facto ungültig wäre, da sie aus einer selbstverteidigenden Starrheit herrühren würde, die nach Ansicht des Heiligen Vaters eine schlechte Sache ist.

Papst Franziskus ermahnt uns außerdem, Unfälle der Verslossenheit vorzuziehen: «Aber ich sage euch: Mir ist eine verunfallte Kirche, eine Kirche, die in einen Unfall geraten ist, tausendmal lieber als eine Kirche, die wegen ihrer Verslossenheit krank ist!». Das ist wichtig für die Unterscheidung, wenn es um die Anwendung von TC und RAD geht: **Es ist tausendmal besser, einen "Unfall" zu haben, der durch die**

Feier der Messe im Alten Ritus verursacht wird (es wäre ein "Unfall" im Sinne der Einhaltung dieser oder jener disziplinar-rituellen Norm), **als eine Kirche, die krank ist, weil sie in diesem oder jenem eingeschlossen ist, z.B. im Neuen Ritus oder im Kult des Zweiten Vatikanums** [106].

In der Tat sollten wir nicht nur tausend Unfälle der Lähmung vorziehen, vielmehr **verurteilt Papst Franziskus den Willen, alles zu kontrollieren, und fordert, daß wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen** [107].

3.3. Ein gesundes Unterbewußtsein

Seine Heiligkeit gab zu, daß er selbst halb unbesonnen ist, wie er vor der Internationalen Katholischen Schönstatt-Bewegung gestand: «Ein bißchen Persönlichkeit, ich würde sagen, ich bin ein bißchen unbesonnen, finden Sie nicht auch? Unbesonnenheit führt also manchmal zu Leichtsinn» [108].

In einem Zeitungsinterview sagte er außerdem: «[Gott] gibt mir eine gesunde Dosis an Unbesonnenheit». [109]

Er betrachtete sich selbst sogar als jemanden, der manchmal leichtsinnig handelt, und als jemanden, der fehlbar ist und seine Fehler nicht allzu sehr korrigieren will, da er es «vorzieht, so zu gehen, wie er ist» [110].

Bei der Interpretation von TC und RAD müssen wir uns also bewußt sein, daß es sich um Regeln handelt, die von einem "halb Unbesonnenen" aufgestellt wurden, der seine Fehler nicht so sehr korrigieren will und manchmal leichtsinnig handelt. Es sind Leitlinien, die wir berücksichtigen sollten, denn sie ermutigen uns, eine gesunde Dosis an Unbewußtheit und Leichtsinn anzustreben.

3.4 Die Seelsorge im offenen Haus des Vaters

Wenn wir Papst Franziskus folgen, bedeutet das Kriterium der Realität, zu bedenken, daß die Kirche das offene Haus des Vaters ist und daher offen sein muß, um alle aufzunehmen, ohne Rücksicht auf diese oder jene liturgische Präferenz oder Meinung über dieses oder jenes Konzil. Betrachten wir dazu was der Papst sagt:

Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein. [...] So stößt einer, wenn er einer Eingebung des Geistes folgen will und näherkommt, weil er Gott sucht, nicht auf die Kälte einer verschlossenen Tür. [...] **Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.** [111]

Lassen Sie es uns so ausdrücken:

Die Kirche ist immer dazu berufen, das offene Haus des Vaters zu sein. Wenn jemand einer Eingebung des Geistes folgen möchte, um an der Messe teilzunehmen, die seine Großeltern gebetet haben, und sich auf der Suche nach Gott nähert, und auf die Kälte verschlossener Türen stößt, die sagen: "Nein, dieser Ritus ist verboten", dann wird diese Person empört sein. Wir verhalten uns oft wie Kontrolleure der Gnade und nicht als Vermittler. Aber die Kirche ist kein Zollhaus, sie ist ein Vaterhaus, in dem jeder Platz hat mit seinem eigenen Leben, seinen eigenen Riten und seinen eigenen Meinungen.

III.- Einspruch und Antwort: Rote Linien für die Exegese

Einige mögen vielleicht einwenden, daß die Angabe der oben genannten Kriterien für die Anwendung von TC und RAD eine subtile Art und Weise ist, die Nichteinhaltung zu fördern, worauf wir antworten, daß dies nicht der Fall ist und daß der Heilige Vater uns bittet, auf Kasuistik und Zusicherungen zu verzichten [112].

Wir sind jedoch der Meinung, daß es einige rote Linien gibt, die bei der Auslegung und Anwendung von TC und RAD nicht überschritten werden dürfen. Schauen wir mal.

- Die Situation jener traditionalistischen Priester, die "katholische" Sekten aufbauen wollen, indem sie alle, die nicht so sind wie sie, mit Steinen bewerfen, darf niemals begünstigt werden.

- Die Ausbreitung traditionalistischer Gruppen, die die nach den Rubriken gefeierte neue Messe für ungültig halten, darf nicht zugelassen werden.

- Die Entstehung von traditionalistischen Gruppen, deren Motiv nicht die Ehre Gottes, sondern menschliche Ziele sind, die im Glanz eines prunkvollen Ritus getarnt werden, sollte nicht gefördert werden.

Wir könnten noch viele weitere Punkte hinzufügen, aber wir werden dies nicht tun, um nicht in die vom Heiligen Vater verurteilte Kasuistik zu verfallen, obwohl wir anerkennen müssen, daß es problematisch ist, rote Linien zu ziehen, da der Papst uns auffordert, die Ekklesiologie des Polyeders anzuwenden, die er mit diesen Worten erklärt:

Der Heilige Geist bringt keine Einförmigkeit hervor! Welches Bild können wir finden? Denken wir an den Polyeder: Der Polyeder ist eine Einheit, aber seine Teile sind alle verschieden; jedes hat seine Besonderheit, sein Charisma. Das ist die Einheit in der Vielfalt. [113]

Lassen Sie uns dies auf die Auslegung und Anwendung von TC und RAD anwenden:

Der Heilige Geist schafft keine liturgische Einförmigkeit. Welche Figur können wir finden? Denken wir an den Polyeder: Der Polyeder ist eine Einheit, aber seine Teile sind alle verschieden; jedes hat seine Besonderheit (...). Das ist die Einheit in der liturgischen Vielfalt.

Schlußfolgerung: kindliche Treue

Abschließend möchten wir betonen, daß TC und RAD nicht starr angewandt werden können, sondern ständig überprüft werden müssen, und daß wir keine Angst davor haben sollten, Fehler zu machen, wie der Heilige Vater zu einigen streitbaren Nonnen sagte:

Ihr werdet Fehler machen, ihr werdet ins Fettnäpfchen treten, das passiert! Vielleicht bekommt ihr sogar einen Brief von der Glaubenskongregation, in dem steht, daß ihr so und so etwas gesagt habt... Aber keine Sorge. Erklärt, was ihr zu erklären habt, aber macht weiter... Öffnet Türen, tut etwas, wo das Leben nach euch schreit. Ich hätte lieber eine Kirche, die etwas falsch macht, als eine, die krank ist, weil sie sich verschließt [114].

Lassen Sie uns diese päpstliche Richtlinie umformulieren:

Ihr werdet Fehler machen, ihr werdet ins Fettnäpfchen treten, das passiert! Vielleicht bekommt ihr sogar einen Brief von der Kongregation für den Gottesdienst, in dem steht, daß ihr dies und das gebetet habt... Aber keine Sorge. Erklärt, was ihr zu erklären habt, aber macht weiter... **Öffnet Türen, tut etwas, wo das Leben nach euch schreit. Mir ist eine Kirche lieber, die etwas falsch macht, als eine, die krank ist, weil sie sich verschließt.**

Kurz gesagt, wenn wir mit den Texten von S.H. Franziskus übereinstimmen und eine selbstverteidigende Starrheit vermeiden wollen - die vom Heiligen Vater klar verurteilt wird - müssen *Traditionis Custodes* und die *Responsa Ad Dubia* nach sorgfältiger Unterscheidung interpretiert und angewandt werden. *Traditionis Custodes* und die *Responsa Ad Dubia* müssen gemäß einer sorgfältigen Unterscheidung interpretiert und angewandt werden, deren Hauptkriterien die Liebe (im Sinne von Zärtlichkeit und Barmherzigkeit) und die strenge Achtung des Gewissens eines jeden Priesters und eines jeden Laien sein müssen; Synodalität und Erlaubnis - und Förderung - der Auseinandersetzung bis hin zur öffentlichen Äußerung der Ablehnung bestimmter menschlicher Normen, die dem eigenen subjektiven Gewissen widersprechen; die Ablehnung des *Klerikalismus* und das *Kriterium der Realität*, das dazu führt, jeden Fall als einzigartiges und unwiederholbares Ganzes zu betrachten, das nicht notwendigerweise in die Grenzen einer allgemeinen menschlichen und abstrakten Norm eingeordnet werden kann.

Schließen wir diese Ausführungen mit der Bitte an die Heilige Jungfrau, uns die Gnade der äußersten Fügsamkeit gegenüber den Anregungen des Heiligen Geistes zu erlangen - indem wir seinen Willen jeder menschlichen normativen Sicherheit vorziehen - und die vollkommene Treue zu Petrus, um immer «**cum Petrus et sub Petrus**» zu leben, weil wir wissen, daß «nur der Heilige Geist fähig ist, (...) ein Herz (...) fügsam zu machen für die Freiheit der Liebe» [115].

Jeder möge entdecken, daß der Heilige Geist in allen wirkt, «die das Evangelium verkünden und sich von ihm ergreifen und führen lassen» [116], was auch immer die allgemeinen Normen dieses oder jenes kirchlichen Dokuments sein mögen.

Nur so werden wir eine *synodale Kirche* aufbauen, *die nach außen geht*, offen für alle ist und sich der heutigen Welt anpaßt.

Quellen

[1] S.H. Franziskus, „Niemals Sklaven des Gesetzes“, Predigt, 24.11.16.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/cotidie/2016/documents/papa-francesco-cotidie_20161024_niemals-sklaven-des-gesetzes.html

[2] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 49.

[https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html#Die heutige Situation der Familie](https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html#Die%20heutige%20Situation%20der%20Familie)

[3] S.H. Franziskus, Discurso a la comunidad del Pontificio Colegio Mexicano, 29.3.21.
(keine dt. Übersetzung auffindbar)

https://www.vatican.va/content/francesco/es/speeches/2021/march/documents/papa-francesco_20210329_pontificio-collegiomessicano.html

[4] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 305. (Link s.o.)

[5] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 2. (Link s.o.)

[6] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 35. (Link s.o.)

[7] S.H. Franziskus, „Chrisam-Messe“, Predigt, 2.4.15.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20150402_omelia-crisma.html

[8] S.H. Franziskus, „Evangelii Gaudium“, 43.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html#4. Die Mission, die in den menschlichen Begrenzungen Gestalt annimmt

[9] S.H. Franziskus, „Evangelii Gaudium“, 50. (Link s.o.)

[10] Vorbereitungsdokument Synode 2023. Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung, 21: „Es gibt dann noch einen Darsteller „mehr“, den Gegner, der die teuflische Trennung zwischen den anderen dreien in die Szene einbringt. Angesichts der verstörenden Perspektive des Kreuzes gibt es Jünger, die weggehen, und Teile der Menge, deren Stimmung umschwenkt. Die Hinterlist, die Gegensätze aufbaut - und daher einem gemeinsamen Weg entgegensteht - kommt ununterscheidbar in den Formen der religiösen Strenge, der moralischen Verfügung, die sich gegenüber derer Jesus als anspruchsvoller darstellt, und der Verführung einer weltlichen politischen Weisheit zum Ausdruck, die sich für wirksamer hält, als die Unterscheidung der Geister. Um sich den Betrugereien des „vierten Akteurs“ zu entziehen, ist eine beständige Bekehrung erforderlich.“

<https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2021-09/text-in-deutscher-sprache-gelesen.html>

[11] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 300. (Link s.o.)

[12] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 300. (Link s.o.)

[13] S.H. Franziskus, „Amoris Laetitia“, 305. (Link s.o.)

- [14] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 305. (Link s.o.)
- [15] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 305. (Link s.o.)
- [16] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 304. (Link s.o.)
- [17] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 304. (Link s.o.)
- [18] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 304. (Link s.o.)
- [19] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 304. (Link s.o.)
- [20] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 304. (Link s.o.)
- [21] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 305. (Link s.o.)
- [22] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 305. (Link s.o.)
- [23] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 305. (Link s.o.)
- [24] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 306. (Link s.o.)
- [25] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 16. (Link s.o.)
- [26] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 20. (Link s.o.)
- [27] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 30. (Link s.o.)
- [28] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 33. (Link s.o.)
- [29] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 119. (Link s.o.)
- [30] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 16. (Link s.o.)
- [31] Bischofssynode, Synode 2021-2023. Für eine synodale Kirche. Gemeinschaft - Teilhabe - Mission. Vorbereitendes Dokument, 9.
<https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2021-09/text-in-deutscher-sprache-gelesen.html>
- [32] Bischofssynode, Synode 2021-2023. Für eine synodale Kirche. Gemeinschaft - Teilhabe - Mission. Vorbereitendes Dokument, 14. (Link s.o.)
- [33] Bischofssynode, Synode 2021-2023. Für eine synodale Kirche. Gemeinschaft - Teilhabe - Mission. Vorbereitendes Dokument, 30. (Link s.o.)
- [34] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16 (keine dt. Übersetzung auffindbar)
<https://www.lastampa.it/vatican-insider/es/2016/10/24/news/detras-de-la-rigidez-hay-algo-oculto-a-menudo-la-maldad-br-1.34793528>
- [35] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16 (link s.o.)
- [36] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16 (link s.o.)
- [37] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16 (link s.o.)
- [38] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16. (link s.o.)
- [39] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16. (link s.o.)
- [40] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16. (link s.o.)
- [41] S.H. Franziskus, Predigt, 24.10.16. (link s.o.)

[42] S.H. Franziskus, Predigt, 5.5.20.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/cotidie/2020/documents/papa-francesco-cotidie_20200505_perentrare-nelgregge-dicristo.html

[43] S.H. Franziskus, Predigt, 5.5.20. (link s.o.)

[44] S.H. Franziskus, Audienz, 1.9.21.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2021/documents/papa-francesco_20210901_udi-enza-generale.html

[45] S.H. Franziskus, Audienz, 23.6.21.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2021/documents/papa-francesco_20210623_udi-enza-generale.html

[46] S.H. Franziskus, Audienz, 18.8.21.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2021/documents/papa-francesco_20210818_udi-enza-generale.html

[47] S.H. Franziskus, Interview mit Eugenio Scalfari, 1.10.2013. (keine dt. Übersetzung auffindbar)

[48] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 92. (Link s.o.)

[49] S.H. Francisco, Discurso a los capitulares de la orden de los hermanos de la bienaventurada Virgen María del Monte Carmelo, 21.9.19. (keine dt. Übersetzung)

https://www.vatican.va/content/francesco/es/speeches/2019/september/documents/papa-francesco_20190921_carmelitani.html

[50] S.H. Franziskus, Predigt Petersplatz, 19.3.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130319_omelia-inizio-pontificato.html

[51] S.H. Franziskus, Predigt Petersplatz, 19.3.13. (link s.o.)

[52] S.H. Franziskus, "Niemals Sklaven des Gesetzes", Predigt, 24.11.16. (link s.o.)

[53] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 195. (Link s.o.)

[54] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 210. (Link s.o.)

[55] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 210. (Link s.o.)

[56] S.H. Franziskus, Audienz, 18.8.21 (Link s.o.)

[57] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 43. (Link s.o.)

[58] S.H. Franziskus, Begegnung mit Vertretern der Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft in Brasilien, 27.7.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130727_gmg-classe-dirigente-rio.html

[59] S.H. Franziskus, Begegnung mit Vertretern der Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft in Brasilien, 27.7.13. (Link s.o.)

[60] S.H. Franziskus, Begegnung mit Vertretern der Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft in Brasilien, 27.7.13. (Link s.o.)

[61] S.H. Franziskus, Begegnung mit Vertretern der Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft in Brasilien, 27.7.13. (Link s.o.)

[62] S.H. Franziskus, Predigt, 8.5.13. (keine dt. Übersetzung vorhanden)

https://www.vatican.va/content/francesco/es/cotidie/2013/documents/papa-francesco_20130510_iglesia.html

[63] S.H. Franziskus, Predigt, 8.5.13. (Link s.o.)

[64] S.H. Franziskus, an die Teilnehmer des Internationalen Treffen der Volksbewegungen, 28.10.14.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/october/documents/papa-francesco_20141028_incontro-mondiale-movimenti-popolari.html

[65] S.H. Franziskus, Interview mit Eugenio Scalfari, 13.7.14. (Quelle im Netz nicht auffindbar)

[66] S.H. Franziskus, Predigt, Santa Marthae, 20.12.14. (Quelle im Netz nicht auffindbar)

[67] S.H. Franziskus, Brief an einen Nichtglaubenden, 4.9.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/letters/2013/documents/papa-francesco_20130911_eugenio-scalfari.html

[68] S.H. Franziskus, Konferenz des Heiligen Vaters auf dem Rückflug aus Brasilien, 28.7.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130728_gmg-conferenza-stampa.html

[69] S.H. Francisco, Entrevista con Eugenio Scalfari, 1.10.13. (keine dt. Übersetzung auffindbar)

<https://www.aciprensa.com/entrevistapapalarepublica.pdf>

[70] S.H. Franziskus, Platz vor der Haftanstalt von Castrovillari (Cosenza), 21.6.14.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/june/documents/papa-francesco_20140621_visita-pastorale-cassano-carcere.html

[71] S.H. Franziskus, Pfingstvigil mit den kirchlichen Bewegungen, 18.5.2013.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/may/documents/papa-francesco_20130518_veglia-pentecoste.html

[72] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 255. (Link s.o.)

[73] S.H. Franziskus, Brief an einen Nichtglaubenden, 4-9-13. (Link s.o.)

[74] S.H. Francisco, Entrevista con Eugenio Scalfari, 29.12.13. (Quelle im Netz nicht auffindbar)

[75] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 33. (Link s.o.)

[76] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 33. (Link s.o.)

[77] S.H. Franziskus, Ansprache in Rio de Janeiro – Kathedrale, 25.7.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130725_gmg-argentini-rio.html

[78] S.H. Franziskus, Encuentro con las hijas de su primera jefa, Zenit, 11.7.15.
(keine dt. Übersetzung auffindbar)

<https://es.zenit.org/2015/07/11/el-papa-se-reune-con-las-hijas-de-su-primera-jefa/>

[79] S.H. Franziskus, Grußworte des Heiligen Vaters in Rio de Janeiro – Copacabana, 25.7.13

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130725_gmg-giovani-rio.html

- [80] S.H. Franziskus, Ansprache an die Pastoraltagung der Diözese Rom, 17.6.13.
https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/june/documents/papa-francesco_20130617_convegno-diocesano-roma.html
- [81] S.H. Franziskus, Entrevista al O Globo, 29.7.13. (keine dt. Übersetzung auffindbar)
<http://g1.globo.com/platb/blog-do-camarotti/2013/07/29/leia-a-entrevista-exclusiva-do-papa-francisco/>
- [82] S.H. Franziskus, an die Teilnehmer des Internationalen Treffen der Volksbewegungen, 28.10.14. (Link s.o.)
- [83] S.H. Franziskus, Teilnahme am Welttreffen der Volksbewegungen, 9.6.15.
https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/july/documents/papa-francesco_20150709_bolivia-movimenti-popolari.html
- [84] S.H. Franziskus, Predigt in Quito, 7.7.15.
https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2015/documents/papa-francesco_20150707_ecuador-omelia-bicentenario.html
- [85] <https://rorate-caeli.blogspot.com/2021/12/father-claude-barthe-we-must-resist.html>
- [86] S.H. Franziskus, Entrevista al O Globo, 29.7.13. (keine dt. Übersetzung gefunden – Link s.o.)
- [87] S.H. Franziskus, Entrevista al O Globo, 29.7.13. (keine dt. Übersetzung gefunden – Link s.o.)
- [88] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 218. (Link s.o.)
- [89] S.H. Franziskus, Buch-Interview von Gianni Valente
<https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-11/ohne-jesus-koennen-nichts-vollbringen-papst-franziskus-mission.html>
- [90] S.H. Franziskus, Interview mit Eugenio Scalfari, 1.10.13.
<https://www.revistaecclesia.com/la-entrevista-al-papa-francisco-en-la-republica-realizada-por-eugenio-scalfari-en-15-frases/>
- [91] S.H. Franziskus, an die Mitarbeiter des Dikasteriums für Kommunikation, 23.9.19.
https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/september/documents/papa-francesco_20190923_dicastero-comunicazione.html
- [92] S.H. Franziskus, an die Mitarbeiter des Dikasteriums für Kommunikation, 23.9.19. (Link s.o.)
- [93] https://www.rionegro.com.ar/el-video-del-mensaje-del-papa-francisco-a-los-fieles-EORN_1225313/
(keine dt. Übersetzung vorhanden)
- [94] S.H. Franziskus, Interview mit Antonio Spadaro, 19.8.13. (dt. Übersetzung unvollständig)
https://www.vatican.va/content/francesco/es/speeches/2013/september/documents/papa-francesco_20130921_intervista-spadaro.html
- [95] S.H. Franziskus, Interview mit Antonio Spadaro, 19.8.13. (dt. Übersetzung unvollständig - Link s.o.)
- [96] S.H. Franziskus, Interview mit Antonio Spadaro, 19.8.13. (dt. Übersetzung unvollständig - Link s.o.)
- [97] S.H. Franziskus, Interview mit Antonio Spadaro, 19.8.13. (dt. Übersetzung unvollständig - Link s.o.)
- [98] S.H. Franziskus, Ansprache an die Bischöfe der Regionalen Bischofskonferenz von Nordafrika - CERNA, 2-3-15. (keine dt. Übersetzung auffindbar)
https://visnews-es.blogspot.com/2015_03_02_archive.html

[99] S.H. Franziskus, Ansprache an die Gemeinschaft des Päpstlichen Mexikanischen Kollegs, 29.3.21. (keine dt. Übersetzung vorhanden)

https://www.vatican.va/content/francesco/es/speeches/2021/march/documents/papa-francesco_20210329_pontificio-collegiomessicano.html

[100] S.H. Franziskus, "Amoris Laetitia", 115. (Link s.o.)

[101] S.H. Franziskus, Generalaudienz, 26.6.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2013/documents/papa-francesco_20130626_udi-enza-generale.html

[102] S.H. Franziskus, Treffen mit Kindern und Jugendlichen aus italienischen Schulen, die an der von der Friedensfabrik organisierten Demonstration teilnehmen, 11.5.15.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/may/documents/papa-francesco_20150511_bambini-la-fabbrica-della-pace.html

[103] S.H. Franziskus, Interview mit dem Journalisten Pablo Calvo, 27.7.14. (keine dt. Übersetzung gefunden)

<https://www.infobae.com/2014/07/27/1583452-diez-consejos-del-papa-francisco-ser-feliz/>

[104] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 231. (Link s.o.)

[105] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 45. (Link s.o.)

[106] S.H. Franziskus, Pfingstvigil mit den kirchlichen Bewegungen, 18.5.13.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/may/documents/papa-francesco_20130518_veglia-pentecoste.html

[107] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 280. (Link s.o.)

„Es gibt aber keine größere Freiheit, als sich vom Heiligen Geist tragen zu lassen, darauf zu verzichten, alles berechnen und kontrollieren zu wollen, und zu erlauben, daß er uns erleuchtet, uns führt, uns Orientierung gibt und uns treibt, wohin er will. Er weiß gut, was zu jeder Zeit und in jedem Moment notwendig ist. Das heißt, in geheimnisvoller Weise fruchtbar sein!“

[108] S.H. Franziskus, Audienz der Internationalen Katholischen Schönstatt-Bewegung, 25.10.14. (Quelle nicht auffindbar)

[109] S.H. Franziskus, Interview mit La Nación, 7.12.14. (keine dt. Übersetzung)

<https://www.lanacion.com.ar/el-mundo/el-hombre-que-irradia-alegria-y-autoridad-nid1750250/>

[110] S.H. Franziskus, Interview mit La Nación, 7.12.14. (keine dt. Übersetzung – Link s.o.)

[111] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 47. (Link s.o.)

[112] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 45. (Link s.o.)

[113] S.H. Franziskus, Ansprache beim Privatbesuch des evangelischen Pfarrers Giovanni Traettino in Caserta, 28.7.14.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/july/documents/papa-francesco_20140728_caserta-pastore-traettino.html

[114] S.H. Franziskus, Dialog mit der CLAR-Führung, 6.6.13. (Quelle nicht gefunden)

[115] S.H. Papst Franziskus, Predigt in Santa Marta, 9.1.15. (keine dt. Übersetzung gefunden)

<https://gloria.tv/post/pMe7Thqu8oib39wseaBuPahua>

[116] S.H. Franziskus, "Evangelii Gaudium", 151 → nicht 152 wie im Original angegeben. (Link s.o.)